

# Polizisten beim Klinkenputzen

**KEHL. Seit knapp einer Woche ziehen Polizeibeamte durch Kehler Wohngebiete unweit der Europabrücke und der Mimram-Brücke, um die Bevölkerung über den nahen Nato-Gipfel am 3. und 4. April zu informieren.**

Es ist nicht irgendein Haus, das die Polizisten Ulrich Effenberger und Marco Knäble an diesem Tag aufsuchen. Das Gebäude an der Honsellstraße 8 in Kehl ist das einzige Hochhaus weit und breit, mit mehr als 15 Stockwerken. Es liegt gleich bei der Europabrücke, die Kehl mit Straßburg verbindet. Aus den oberen Stockwerken ist der Blick zur Rheinpromenade frei. Genau dort soll Bundeskanzlerin Angela Merkel am Vormittag des 4. April mit hochrangigen Staatsgästen zum Fototermin erscheinen. "Das Hochhaus wird während des Nato-Gipfels unter besonderem Objektschutz stehen", erklärt Ulrich Effenberger. Was das genau bedeutet, sagt er nicht – aus Sicherheitsgründen.

Effenberger ist eigentlich Pressesprecher der Polizeidirektion Rottweil, Marco Knäble kommt vom Taktischen Einsatzzug der Lahrer Bereitschaftspolizei. In diesen Tagen jedoch sind sie im Kehler Stadtteil Insel unterwegs. Dort erklären sie den Menschen, was es bedeutet, in der sogenannten Sicherheitszone Vier zu leben: Von Freitag, 3. April, 18 Uhr, bis Samstag, 4. April, etwa 10 Uhr, ist es nur in Begleitung eines Polizisten erlaubt, sich zu Fuß in der Zone zu bewegen. Fahrzeugverkehr ist untersagt. Auf allen öffentlichen Straßen und Plätzen gilt ein absolutes Park- und Halteverbot. Und am Samstagmorgen gilt: Fenster geschlossen halten, Balkone nicht betreten.

Die Polizeibeamten klingeln bei der Firma Optronis, Honsellstraße 8, Firmenchef Patrick Summ bittet sie ins Besprechungszimmer. Am schwarzen Brett hängen Artikel, die sich mit dem Nato-Gipfel befassen. "Das geht Ratzfatz", sagt Marco Knäble. Er hat ein Merkblatt mit Verhaltenshinweisen und einer Karte der Sicherheitszone IV dabei, das er an Patrick Summ übergibt, zusammen mit einer Liste. Auf dieser kann der Firmenchef die Namen der Mitarbeiter eintragen, die möglicherweise im kritischen Zeitraum arbeiten. So weiß die Polizei frühzeitig, wen sie vielleicht aus der Sicherheitszone begleiten muss. Dann genügt ein Anruf, und die Beamten stehen bereit.

### Kameras weg vom Fenster

Doch nicht immer beantwortet das Merkblatt alle Fragen. Das wird deutlich, als Ulrich Effenberger davon abrät, sich an den Fenstern aufzuhalten, erst recht mit Ferngläsern oder Kameras: "Verzichten Sie auf alle Aktionen, die man falsch interpretieren könnte." Die Firma Optronis jedoch stellt Hochgeschwindigkeitskameras her. Bevor diese ausgeliefert werden, laufen sie 48 Stunden im Testbetrieb. "Da leuchtet dann ein kleines Lämpchen, und sie sehen auch etwas anders aus als normale Kameras – eckig, silbrig, unbekannt, gefährlich", sagt Patrick Summ. Und normalerweise stehen sie ausgerechnet an der Fensterbank. Am besten die Jalousien runterlassen, meint Effenberger. Die gehen aber automatisch wieder hoch, wenn ein starker Wind weht, entgegnet Summ. Die Beamten machen sich Notizen, um ihre Kollegen darüber zu informieren.

Patrick Summ freut sich, dass ihn die Polizisten über das informieren, was ihn beim Gipfel erwartet. Allerdings sieht der Firmenchef klare Einschränkungen für sein Unternehmen, das eigentlich auf flexible Arbeitszeiten setzt. Am Freitag nur bis 16 Uhr, am Samstag möglichst gar nicht arbeiten – "wenn es sich auf das reduziert, kann ich damit leben". Vorfreude auf das Ereignis empfindet er nicht: "Man hat ja keine vernünftige Möglichkeit zu partizipieren, weil alles gesperrt ist. Man sieht nur Einschränkungen."

Der Gipfel werde Kehl zwar bekannter machen, ob das jedoch einen Imagegewinn bedeute, bleibe abzuwarten. Die Sorge um die Sicherheit von Servern und Firmendaten, falls es zu gewaltsamen Protesten kommt, kann Ulrich Effenberger aber ausräumen: "In der Sicherheitszone ist so viel Polizei unterwegs, dass nichts passieren wird."

Etwas mehr als eine Viertelstunde dauert das Gespräch. Alle Menschen, die in der Sicherheitszone IV leben oder arbeiten, will die Polizei auf diese Weise persönlich informieren. Etwa 820 Personen sind das, etwas mehr als ursprünglich angenommen, verteilt auf 120 Objekte – so heißt das im Fachjargon. Seit dem vergangenen Donnerstag sind deshalb sechs Polizeiteams unterwegs, um die Menschen anzusprechen. Bis Ende dieser Woche wollen sie damit fertig sein.

Mit dem Verlauf der Aktion ist Ulrich Effenberger bislang zufrieden: "Die meisten Gewerbetreibenden machen am Freitag früher Feierabend, und die Privatleute sehen das ohnehin entspannt – der überwiegende Teil zeigt für unsere Sicherheitsmaßnahmen Verständnis."